

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Aufwendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 fr. Insertionsgebühr: die Charmontspalte wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 23.

Kronstadt, den 18. März.

1854.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Kronstadt, 18. März.

Sieben sind uns aus Braila sehr interessante Nachrichten zugekommen, wodurch das in Umlauf gewesene Gerücht, als sei es in der Nacht des 13. März zu einer scharfen Megelei zwischen Türken und Russen bei dieser Stadt und in Folge derselben zur Vernichtung der russischen Strandbatterien gekommen, wieder als eine müßige Erfindung sich erweist. Bis zum 15. März war kein Gefecht vorgefallen, aber Sechszehn kaiserlich-russische Generale mit 45,000 Mann stehen auf der Ebene bei Braila. Die ungeheuren Zufuhren von Heu sind im Feld vertheilt. Zwei Brücken über die Donau, bei der Station, wo die türkischen Dampfschiffe immer angehalten haben, sind geschlagen und in den vollkommene Stand gesetzt das russische Kriegsheer nach Bulgarien zu führen. Der Uebergang über die Donau soll auf das bestimmteste beschlossen sein. Die Niederlage der türkischen Armee soll früher herbeigeführt werden, als die Verbündeten der Türkei auf dem Kampflage anlangen; das ist die Meinung der Russen. Daß aber die Armee Omer Pascha's so schnell vernichtet werden könne, bezweifeln selbst warme Freunde der russischen Sache.

Aus Jassi wird uns geschrieben, daß in die Kriegsbefestigungen der Russen eine enorme Thätigkeit eingetreten sei, und es den Anschein habe, als solle die Hauptstadt der Moldau zu einem förmlichen Waffenplatz umgeschaffen werden. In Mitte dieser kriegerischen Vorgehenheiten wird in der Moldau rüstig fort organisiert. Der Logofet Beizade Nikolaus Suzzo und Konstantin D. Stourbja sind aus dem Ministerium geschieden und der Wornik Petrasch Mavroeni ist als Chef des Ministeriums der Kulte und des Unterrichts, der Logofet Stefan Katargiu als Chef des Justizdepartements und endlich Wornik Alexu Stourbja als Staatssekretär in dasselbe eingetreten.

Briefe aus Bukurest vom 16. März melden von einem neuen Zusammenstoß bei Olteniza, dem wir aber eben so wenig trauen als jener Nachricht, daß es am verfloffenen Dienstag und Mittwoch bei Giurgiu sehr heiß hergegangen und die Türken die Herren dieses Plazes seien. Die Nachricht von Olteniza ist bereits schon mehrere Tage in Umlauf, ohne daß von irgend einer Seite eine Bestätigung erfolgt wäre. Ueber das Ereigniß von Giurgiu hat die letzte Post keine Details gebracht, sondern es wird wiederholt gemeldet, daß am 15. und 16. März bei Giurgiu viel Blut geflossen sei und viele Bewohner dieser vielgeprüften Donaustadt den Rücken gekehrt hätten und abgezogen wären. Die morgen fällige Post wird näheren Aufschluß bringen.

An der Mündung der Isalomiza gegenüber von Hirsova steht der rechte russische Flügel der Armee von Braila, welcher von vier Generalen kommandirt wird und der allem Anschein nach dazu bestimmt ist, einen Uebergang der Türken hieselbst zu verhindern.

Von unserer Grenze wird uns geschrieben, daß die Fällung der 3000 Tannenstämme auf dem Prebjaal eingestellt sei; die wunderlichsten Muthmaßungen werden hieran geknüpft. Die Verhältnisse in Bukurest sind sehr gespannt und eine Partei mißtraut der andern.

In letzterer Zeit ist es wieder versucht worden einigen Häuptern zwischen den Fürsten Deutschlands heraufzubeschwören. Namentlich suchte die Kreuzzeitungspartei bösen Samen zu streuen, aber die

Regierung und das Volk von Preußen wird mit Oesterreich Hand in Hand gehen, wodurch man allein vertrauensvoll den künftigen Stürmen entgegensehen kann. Die vereinzelten Bestrebungen in Preußen mögen auch den nachfolgenden Artikel der österreichischen Korrespondenz hervorgerufen haben:

Wenn die Uebereinstimmung der Politik Oesterreichs und Preußens zu jeder Zeit den beiden Mächten und dem gesammten Deutschland eine starke und geachtete Stellung gewährt, so fordern in der gegenwärtigen ernsten Weltlage die Wünsche aller Vaterlandsfreunde das Zusammengehen der beiden Mächte mit der Kraft der einmüthigsten Ueberzeugung. Um so empfänglicher zeigen sich aber die Gemüther für Besorgnisse, die sich in entgegengesetzter Richtung kundgeben. Wir glauben allen Grund zu haben, Besorgnisse solcher Art nicht etwa bloß für ungegründet zu halten, sondern ihnen den Ausdruck vollen Vertrauens in die Einigkeit der beiden deutschen Mächte entgegenzustellen. Die orientalische Frage hat bis zu diesem Augenblicke noch kein Stadium durchlaufen, welches nicht durch übereinstimmende Entschlüsse Oesterreichs und Preußens bezeichnet wäre. Der Augenblick, in welchem leider die gemeinschaftlichen vermittelnden Bestrebungen als abgeschlossen erkannt werden mußten, findet die beiden deutschen Mächte in vollkommen gleicher Stellung: die Gesinnungen der Friedensliebe und der Mäßigung gehören der einen wie den anderen an, aber auch ihr Urtheil über die europäische Tragweite der Frage bleibt das gleiche. Es ist daher ihrem Verhalten, und hoffentlich jenem des gesammten Deutschlands auch für die Zukunft die gleiche Richtschnur gegeben.

Die Einschiffung von 36,000 Franzosen beginnt am 19. März in Toulon und muß bis zum 21. beendet sein. Marschall Saint Arnaud ist offiziell zum Oberkommandanten der orientalischen Armee ernannt und geht den 21. nach Toulon ab, wo die französischen Hilfstruppen zur Abfahrt bereit sein werden. Der Marschall schiffet sich dann auch ein und jene Truppen aus Algerien, welche die französische Armee bis auf 50,000 Mann ergänzen, werden gleichzeitig mit den von Toulon absegelnden im Bospor eintreffen.

Der Fürst von Hohenzollern ist in einer vertraulichen Sendung des Königs von Preußen am 12. März in Paris angekommen. Der Herzog von Koburg, welcher als Friedensbote in Paris weilte, ist am 12. von dort abgereist. Baillant ist zum Kriegeminister ernannt. Canrobert und Bouquet wurden Divisionskommandanten der orientalischen Hilfsmarmee. Das Reservecorps für die Hilfstruppen wird von dem Prinzen Napoleon kommandirt. Den Gesamtstand der Expedition bilden 14 Infanterieregimenter, 8 Bataillon Jäger, 6 Kavallerieregimenter und 12 Batterien.

Die griechische Insurrektion geht ihrem Ende entgegen. In Albanien hat sie nur wenige Anhänger gefunden; ihre Sympathien blieben einzig und allein im freien Griechenland beschränkt. Auch in Montenegro und in Serbien haben die Insurgenten keine Theilnahme gefunden. Die Freiheitsarmee befindet sich in dem allermiserabelsten Zustande; jeder Kämpfer muß sich selbst verpflegen, wodurch Noth und Mangel Schildwache steht. Die Insurgenten haben keine ordentliche Waffen, kein Munition und gar keine Kanone. Am 17. Febr. zählte die Armee 4000 Mann, bestand aber zum größten Theile aus heimatlosem Gesindel. Die griechische Intelligenz, bis auf einige junge freiheitsglühende Männer, hat sich von dem Aufstand ferne gehalten; nur einige reiche Griechen aus dem Königreich haben Geld-

spendungen gemacht. Die Türken verfahren mit der größten Strenge gegen die gefangenen Insurgenten und geben keinen Pardon, wodurch viele Griechen von der Beteiligung an dem Aufstande abgescreckt worden sind. Die osmanische Regierung hat bereits eine starke Abtheilung regulärer Truppen in Prevesa ausgeschifft. Es ist zu befürchten, daß der Aufstand einige tausend Christenköpfe kosten wird.

Das russische Kabinet hat eine neue Circularnote an alle seine Gesandten erlassen und darin die orientalische Frage von Anfang bis zu ihrem gegenwärtigen Stand und die Haltung welche Rußland beobachtet hat auseinander gesetzt. Es heißt darin: „Den Kabinetten schlägt das Gewissen und sie behen vor dem Ausbruche eines allgemeinen Krieges, der die Früchte eines langen Friedens vernichten und die Gesellschaft, kaum geborgen aus den letzten Stürmen, neuen Gefahren preis gibt. Man will deswegen Rußland die Schuld ins Gewissen schieben, aber mit Unrecht. — Seit langer Zeit haben alle Akten der türkischen Regierung auf uns (Rußland) und die griechische Kirche den Stempel offener Feindschaft getragen. Die Türken streben dahin die griechische Kirche herunterzubringen und die Banden, welche ihre christlichen Unterthanen an Rußland knüpfen zu lösen, weshalb sie jede Propaganda auf Kosten der griechischen Kirche begünstigt haben. Die Pforte hat fort und fort ihre christlichen Unterthanen griechischer Religion gequält, ihnen die schreiendsten Ungerechtigkeiten in der Angelegenheit der heiligen Stätten zugesügt und dadurch Rußland gezwungen, den Fürsten Menschikoff nach Konstantinopel zu senden und einen Bruch zwischen beiden Staaten herbeizuführen. Die Sendung des Fürsten ist bekannt. Die Pforte ignorirte die Pflichten des Kaisers gegen seine Glaubensgenossen in der Türkei und die Pflichten gegen seine Völker und seinen Glauben. Man stürzte die Grundlagen des Friedens von Rainardji und zerriß die Verträge, welche Rußland zum Schutze der Christen gegen den Islam geschlossen, und welche so viel edles russisches Blut seiner Zeit gekostet haben. Würde man den gerechten Forderungen Menschikoffs in Konstantinopel Gehör gegeben haben, es wäre kein Streit entstanden und Europa wäre im Frieden geblieben. Rußland hat seine Forderungen auf das geringste Maß zurückgeführt, aber man unterlegte seinem Streben immer und immer die Vergrößerung seiner Macht und seines Einflusses und nannte es einen Angriff auf die Unabhängigkeit der Pforte. Frankreich und England ergriffen ohne zu wissen was Rußland wollte die Initiative und sandten ihre Flotten nach den Dardanellen. Noch war das russische Ultimatum in Konstantinopel nicht ganz delibriert, als die vereinigte Flotte eine so große bewaffnete Demonstration machte, und die Pforte ermittelte die Würde Rußlands im höchsten Grade zu verletzen. Menschikoffs Ultimatum wurde von der Pforte verworfen und Rußland gezwungen in die Donaufürstenthümer einzurücken. Wieder Willen mußte eine kleine Abtheilung der russischen Armee den Pruth überschreiten; es war keine Kriegsmahregel und der Czar dachte an keine Eroberung. Es war nur eine Zwangsmahregel, ein Pfand, um die Pforte zu veranlassen mit Ehren auf ein neues Arrangement einzugehen. Möge sich Europa erinnern, daß trotz der Expedition nach Morea, ja trotz der großen Schlacht bei Navarin, Frankreich und England ihrer damaligen Erklärung nach sich stets im Frieden mit der Türkei befanden. Frankreich hat sich mitten im Frieden An'ona's bemächtigt; es besetzte im Einverständniß mit England, um den König der Niederlande zu einem Vergleich zu zwingen, ein Land, auf das derselbe noch nicht verzichtet hatte, blockirte dessen Häfen, und vertrieb dessen Truppen aus der Citadelle von Antwerpen. England hat wegen ein paar Gulden erst kürzlich den Piräus blockirt, und griechische Schiffe als Pfand genommen. Man hätte dieses alles als Kriegsfälle nehmen können, aber die Mächte, welche an diesen Maßregeln sich nicht beteiligten zogen es vor eine Politik der Versöhnung zu befolgen, um einen europäischen Krieg zu vermeiden! Hätte England und Frankreich in Bezug auf die Dinge zwischen Rußland und der Türkei ebenso gehandelt und sich nicht zum Schiedsrichter aufgeworfen, so wäre es nicht so weit gekommen. Niemand hat Rußland das Recht bestritten für seine Glaubensgenossen in der Türkei zu sorgen. Die Mächte haben viele Noten entworfen, und Rußland sich bereit gezeigt einen Ausgleich anzunehmen. Aber die Böswilligkeit hat nach Vorwänden gesucht die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen und die Besetzung der Donaufürstenthümer ins Unendliche zu verlängern.

Rußland hat, weil es von frieblichen Gesinnungen beseelt war das Wiener Projekt angenommen. Rußland wollte die Krisis endigen, seine Truppen noch im Herbst aus den Donauprovinzen zurückziehen und England und Frankreich die Mittel an die Hand geben ehrenvoll die Besika Bei zu verlassen. Aber statt die Pforte zur Annahme des Wiener Entwurfs zu bereben, traten neue Verzögerungen ein und nicht annehmbare Abänderungen wurden vorgeschlagen; die Türken glaubten durch die Flotten Herr der Situation zu sein und berauschten sich in dem Trugbild der Unabhängigkeit. Die fremden Gesandten ließen sich von den Türken bewegen die Abänderungen an dem Wiener Vorschlag zur Berichterstattung entgegen zu nehmen. Die Abänderungen wurden ganz unbedeutend dargestellt, waren aber so groß, daß sie Rußland die Obsorge über seine Religionsgenossen in der Türkei ganz entzog und die Verhandlungen zu nichte machte. — Die Jahreszeit war so weit vorgerückt, daß die russischen Truppen in der Moldau und Walachei bleiben und die Schiffe der Engländer und Franzosen einen sicheren Ankerplatz in einem Schutzhafen suchen mußten. Neues Unrecht suchte man Rußland aufzubürden, und fand es in den Bemerkungen, mit welchen das russische Kabinet die Verwerfung der Pforte begleitet hatte. Diese Bemerkungen hatten in Wesen und Form gar keine Wichtigkeit und waren längst in einzelnen Aktenstücken der russischen Korrespondenz entwickelt worden und hätten den Mächten über die Intention des Kabinetts von Petersburg genau: Aufklärung geben können. Ihre Form hatte keinen offiziellen Charakter. Auch waren diese Aufklärungen nicht an Frankreich und England gerichtet. Oesterreich alleiniger Vermittler in dieser Angelegenheit hatte dem russischen Hofe die Wiener Note und die Modifikationen, welche der Divan dazu machte, vorgelegt und erhielt dafür die Bescheinigung des Empfanges der Note und die Verwerfung der Forderungen, wie die Prüfung, welche das russische Kabinet gemacht; die Gesandten des Czars haben den anderen Höfen nur indirekt unter dem Titel der Information und vertraulicher Erläuterung davon Kenntniß gegeben. Ein sträflicher Vertrauensbruch, dessen Quelle dem Petersburger Kabinet unbekannt ist, hat diese Prüfung dem Licht einer verdächtigen Offenheit übergeben und dadurch eine neue Aufregung gegen Rußland hervorgerufen und die Regierungen in eine verwickeltere Stellung gedrängt. Es geschah vergeblich zu gleicher Zeit, daß Rußland während der Zusammenkunft in Olmitz Oesterreich in dem versöhnlichsten Geist alle wünschenswerthen Aufklärungen über die einzelnen Punkte der russischen Prüfung angeboten, welche einige Zweifel zu lassen. Vergeblich hat auch Oesterreich sich hierdurch für zufrieden gestellt erklärt und vergeblich hat es sie zur Basis eines drängenden Schrittes gemacht, um England und Frankreich zu bestimmen, die letzte Uebereinkunft der Pforte zu empfehlen. Diese Mächte weigerten sich, und erklärten, der Stand der Dinge in Konstantinopel habe keine Aussicht auf Erfolg. Aus mehr oder weniger begründeter Furcht, daß der religiöse und kriegerische Fanatismus der Muselmänner das Leben und Eigenthum englisch-französischer Unterthanen in Gefahr setzen möchte, hatten die Gesandten von London und Paris eine Abtheilung der beiden Flotten in die Dardanellen einlaufen lassen. Diese Maßregel war den durch das Bündniß vom 13. Juli 1841 festgestellten Stipulationen entgegen. Die Kriegserklärung der Pforte an Rußland legitimirte dieselbe fast gleichzeitig und führte beide Flotten nun ganz ins Marmora-Meer. Das vorzeitige Erscheinen der vereinigten Flotten am Eingange der Dardanellen ist die Ursache der schließlichen Ablehnung des russischen Ultimatum's Seitens der Pforte und das Einrücken der Russen in die Donaufürstenthümer und hat, statt den Fanatismus der Türken zu ersticken diesen Fanatismus erhoben, den Triumph der kriegerischen Partei vergewissert und die Kriegserklärung der Türkei an Rußland hervorgerufen.

(Schluß folgt.)

Die religiöse Seite der orientalische Frage.

Unter diesem Titel ist im Verlage von Manz in Wien, ein höchst interessantes Schriftchen vom Herrn Grafen Ficquelmont erschienen, welche das allgemeinste Interesse erregte und das wir hiermit empfehlen. Als Probe theilen wir einen Auszug aus dem Schlußwort des Schriftchens in dem Nachfolgenden mit:

„Rußland hat in seinem Manifeste ausgesprochen, daß es dem Kriege, welchen die Pforte ihm so eben erklärt habe, den Charakter

eines Religionskrieges geben werde; folglich muß es die Befreiung der Christen bezwecken. Es wäre eine Unmöglichkeit bei einem derartigen Unternehmen auf halbem Wege stehen zu bleiben, ohne die Christen, Derjenigen, welche man befreien will, dadurch noch mehr zu gefährden. Allein Rußland erklärt zu gleicher Zeit, daß die Integrität und die Unabhängigkeit des osmanischen Reiches zu achten fortbauern werde. Es liegt demnach, wo nicht in dem Gedanken (den wir nicht zu erforschen vermögen,) doch mindestens in den Thatfachen ein Widerspruch. Die Befreiung der Christen würde das osmanische Reich vernichten. Wenn der Krieg die Türkei nicht zertrümmert, so wird der Grund darin liegen, daß ihre Widerstandskraft, gleichviel, ob sie ihre eigene oder von ihren Verbündeten herrührt, stark genug gewesen sein wird, um sie aufrecht zu erhalten. In diesem Falle würde die Befreiung der Christen nicht stattfinden. Wie immer geartet auch die Klauseln sein möchten, welche man in den zum Behufe der Beendigung des Krieges abzuschließenden Friedenstractat zu Gunsten der Christen einschalten dürfte, so würde doch die muslimännische Lage, stolz auf ihren Widerstand, nicht verschlehen, sich während des Friedens wegen aller durch den Krieg erlittenen Verluste an den Christen zu rächen. Rußland rechnet offenbar falsch, wenn es während des Krieges auf die christlich-türkische Bevölkerung zählt; denn der Krieg häuft alle muslimännischen Streitkräfte gerade in den von ihr bewohnten Provinzen an; ihre Erhebung wird also materiell unmöglich. Was hingegen Schilderhebungen in den vom Kriegsschauplatz entfernter liegenden Gegenden betrifft, so würden dieselben vereinzelte Anstregungen bleiben und darum leicht unterdrückt oder — was nach echtem Kriegsgebrauche türkischer Religionskriege daselbst heißt — die betreffenden Bevölkerungen mit Feuer und Schwert ausgerottet werden. Die Türkei hat zwei Verbündete gefunden, welche gegen Rußland einen politischen Krieg führen; dieser Krieg hat ihrerseits den Zweck, den Sturz des osmanischen Reiches zu verhindern. Indem diese Verbündeten der Pforte neuen Halt geben, werden sie in Folge dessen auch die Herrschaft der Muselmänner über ihre christlichen Unterthanen wieder neu befestigen. Aber als Christen werden sie sich durch den Ruf ihres Gewissens gedungen sehen, die Gesetze dieses Reiches abändern zu lassen.

Alle Welt hegt nur gerechte und ehrenhafte Absichten zu Gunsten der Christen des Orients; man streitet sich gewissermaßen um den Ruhm sie zu befreien; allein befangen, wie man ist, von Besorgnissen, welche durch politische Rivalität sich zur Eifersucht gestalten, weiß man nicht mehr die Mittel zu diesem Zwecke zu finden. Man will Gleichgewicht. Allein ist zwischen widerstrebenden Elementen ein Gleichgewicht möglich? Das Gleichgewicht, das aus dem Kampfe des Feuers mit dem Wasser hervorgeht, erzeugt nichts als Ache und Dampf. Der Islam kann niemals ein Gewicht in einer christlichen Waagschale werden.

Zwei Menschen verschiedenen Glaubens können friedlich neben einander leben, sobald der Haß für sie kein Gebot der Religion ist; allein Sitten, welche sich täglich und stündlich in jeder Berrichtung des Lebens, in jedem bürgerlichen oder Strafgesetze als geradezu unverträglich herausstellen, lassen keine Duldung zu. Die sociale Ordnung der Muselmänner läßt sich mit der socialen Ordnung der Christen nicht vereinigen, und die eine wie die andere beruht auf der Religion. Die strenge Abschließung der Frauen und die Vielweiberei lassen sich mit der christlichen Geseßung nicht verschmelzen. Der Kaufmann liefert dafür den augenscheinlichsten Beweis. Der Hauptgrund, warum die russische Herrschaft den Ischerkessen so verhaßt geworden, liegt in dem unübersteiglichen Hindernisse, welches die russische Regierung dem Verkaufe circassischer Mädchen nach Konstantinopel entgegengesetzt hat. Dieser an und für sich für den Verkehr einträgliche Handel gewährte dem ganzen Lande noch einen andern Vortheil: die Schönheit der Mäde sicherte ihm den Schutz aller Großen des Reiches. Circassien versorgte die Harems. Ist es auf eine Wiederherstellung dieses Zustandes der Dinge abgesehen, indem man Circassien wieder unter türkische Oberherrschaft bringen will? In was für Widersprüche verfällt man nicht durch Befolgung einer bloßen Politik der Interessen, ohne feste Grundsätze? Aber einen Grundsatß will man wieder herstellen: die beiden Westmächte stehen in Begriffe, mit der Pforte eine Uebereinkunft zu schließen, kraft deren die vollständige Emanzipation der Christen zur Wahrheit werden soll. Mohamedaner und Christen werden im ganzen Reiche fortan einander gleichgestellt sein. Für den Fall, als die in der

Kunst ihre Verpflichtungen zu unzehrer außer gewandte türkische Regierung bis zu dem nicht erfüllt, würden sich demnach die beiden Mächte dringend genöthigt sehen, sich mit den christlichen Bevölkerungen zu vereinigen, um sie dazu zu zwingen. Für den ersten Augenblick würde übrigens der Hauptzweck der Westmächte erreicht sein; sie würden dem russischen Uebergewichte im Orient den Boden entziehen. Wenn der Krieg fortbauert, wird er kein Religionskrieg mehr sein, sondern ein Krieg um Einfluß — nur mehr ein politischer Krieg.

Man taucht aber in England eine andere Frage auf. Die öffentliche Meinung spricht sich in folgen den Worten aus: „Wenn England sich entschließt, gegen ein Reich wie Rußland Krieg zu führen, kann es das Schwert nicht früher in die Scheide stecken, bevor es ein großes Ziel erreicht hat; es wird nicht eher Frieden schließen, bis es Rußland in die Unmöglichkeit versetzt haben wird, die Verträge zu verletzen, um sich auf Kosten seiner Nachbarn zu vergrößern.“ Und um einen so gewaltigen Entschluß ins Werk zu setzen, sendet England — das mächtige England — ein Armeekorps von 20,000 Mann ab, um eine Macht anzugreifen, welches selbst es einen Kolos nennt! Damit ein solches Unternehmen nicht lächerlich werde, muß England in seine Berechnungen offenbar noch andere Streitkräfte einbeziehen, als diejenigen, welche es in Kampf zu führen im Begriffe steht. Das Contingent Frankreichs steht im Verhältniß zu der Ueberlegenheit seiner Landtruppen. Allein man findet auch dies noch ungenügend, um Rußland dahin zu bringen, wohin man es möchte. Darum heißt es plötzlich: „Es ist ein Kampf von europäischem Interesse. Niemand hat das Recht neutral zu bleiben. Die deutschen Mächte müssen sich erklären.“

Aber was ist Deutschland?

Die beiden Großmächte und die anderen Mächte zweiten und dritten Ranges, welche zusammen den deutschen Bund bilden, können in kürzester Frist und ohne erhebliche Anstrengung nahezu eine Million ausgebildeter, vollkommen eingeübter Soldaten unter dem Befehle von Führern, welche das Kriegsführen noch nicht verlernt haben, ins Feld stellen. Allein dieser, seiner Verfassung gemäß, auf die Defensiv und folglich auf eine vermittelnde Stellung berechnete große Staatskörper, hat sich über Rußland nicht zu beklagen; zum mindesten sind die Beschwerden, welche Deutschland über Rußland führen kann und worunter die Verfassung der Donaumündungen die gewichtigste ist, nicht von der Art, daß es mit allen seinen Streitkräften über den Nachbarstaat herfallen sollte, bevor dieser ihm dazu gerechte Ursache gegeben haben wird. Mit Massen solcher Art darf man keinen Krieg auf Eventualitäten hin führen. Als Europa gegen Napoleon sich verbündete, wußte Jedermann — vom gemeinen Soldaten bis zum General, vom einfachen Ackermann bis zur höchsten Spitze der socialen Ordnung, — warum es geschah. Damals hörte man auf den Ruf England, man verstand ihn; allein heututage versteht ihn Niemand, weil die Interessen, welche ganz allein die Zeit ins Spiel gezogen hat, zu den Mitteln, mit welchen man sie beschirmen will, nicht im entferntesten Verhältnisse stehen. Wenn England, nachdem es selbst viele Jahre lang beflissen gewesen, Rußland auf Kosten der Türkei zu vergrößern, um es gegen Napoleon zu kräftigen, im gegenwärtigen Augenblicke das Bedürfniß fühlt, dem nordischen Reiche eine Schranke entgegenzustellen, so gibt es eben so einfache, als natürliche Mittel, diese Absicht zu erreichen, und es braucht dabei nicht nur zu keiner Störung des Friedens zu kommen, sondern der beabsichtigte Zweck ist im Gegentheile nur auf geordneten Wegen des Friedens erreichbar. England braucht nur aufzuhören, Central-Europa durch seine nicht zu verwirklichenden politischen Ideale aufzuregen. Es braucht nur von dem Streben abzulassen, sein Uebergewicht in Europa durch die Schwächung der Großstaaten gründen zu wollen. Es braucht nur nicht mehr auf den Plan zurückzukommen, das österr. Kaiserreich in Bruchstücke zu zerstückeln, als ob dieses Reich nicht schon durch seine geographische Lage und durch seine Masse die Bestimmung hätte, zum Damme gegen den Norden zu dienen! Die Engländer haben zu viel klassische Bildung, um nicht zu wissen, daß die Römer die Eroberung der Welt nur der Ueberlegenheit ihrer Civilisation und ihrer Intelligenz zu danken hatten; sie sind auch zu aufmerksame Beobachter der Zeitbegebenheiten um nicht gleichfalls zu wissen, daß Rußland bis jetzt nur solche Völker sich unterworfen hat, die ihm ebenso an Kenntnissen, wie an Civilisation nachstanden. Selbst Polen macht hiervon keine Ausnahme, wie man uns wahr-

scheinlich einwenden dürfte; denn der polnische Adel, obgleich seit langem an Civilisation den höchsten Ständen anderer Länder gleich, stand im eigenen Lande vereinzelt da; er machte nicht das Volk aus, das, in seiner Gesamtheit genommen, den Russen nachstand. Sie waren allerdings beide in gleichem Maße zurückgeblieben; allein die Russen konnten mit Recht stolz darauf sein, daß sie alle ihre Feinde besieg hatten, während die Polen weder der eigentlichen Türken, noch der Tartaren der Krimm, noch anderer Feinde sich erwehren konnten.

Wenn Rußland in diesem Augenblicke seine westlichen Grenzen überschreiten wollte, so würde es daselbst auf die Ueberlegenheit der Intelligenz, der Aufklärung und auf eine Million Soldaten stoßen. England mag daher vollkommen beruhigt sein; es hat dort gar keine Gefahr!

Die Gefahr liegt im Orient, wo Rußland den Mohamedanern gegenüber gleichfalls mit der Ueberlegenheit der Intelligenz den Schauplatz betritt.

Warum ist denn alsdann England der fortschreitenden Entwicklung des jungen griechischen Staates entgegengetreten, zu welcher es im Vereine mit Rußland und Frankreich den Grund gelegt hat? Was will England? Die Emanzipation der Christen, welche es als Bedingung aufstellt, muß das ottomanische Reich unfehlbar vernichten. Was will es denn an seine Stelle setzen? Es macht die Türken unmöglich; es will von den Griechen nichts hören; es fürchtet die Slaven ob ihrer Verwandtschaft mit dem russischen Volke; es protestirt gegen die Erwerbung von Konstantinopel durch die Russen — und in dieser Beziehung wird ihm alle Welt Recht geben. Was will es denn also dort hinstellen?

Da diese ganze Politik vollständig im Unklaren ist, wird Deutschland bei einem derartigen Stande der Dinge nicht dem Rufe des Westens folgen. Neutral in Gemäßheit seiner Verfassung und im Bewußtsein seiner Interessen, wird es den von dort kommenden Aufregungen kein Gehör geben — stets bereit, wie es einerseits sein wird, sein Gebiet und seine Interessen gegen Rußland zu verteidigen, falls diese Macht es bedrohen würde; stets bereit, wie es andererseits sein wird, seine alten Allianzen wieder aufzunehmen, wenn neue politische Wechselfälle ihm dazu rathen sollten.

Was übrigens die besonderen und unmittelbaren Interessen Oesterreichs betrifft, würden sie erst in dem Augenblicke gefährdet sein, wo Rußland erklären würde, die Donaufürstenthümer sich einverleiben zu wollen. Allein bis jetzt hat Rußland das Gegentheil gesagt und wiederholt. Sie sind ein Pfand — allerdings ein widerrechtlich genommenes Pfand — aber der Name allein drückt schon die Verpflichtung zur Rückstellung aus. Sollte diese Einverleibung noch in Nordamerika beliebten Gebrauche jemals ohne vorgängiges Einvernehmen geschehen, so würde der Krieg zwischen beiden Reichen unvermeidlich werden.

Den Anstoß zu diesem ganzen unbegreiflichen Wogen und Treiben hat das unzeitige Auftreten Englands in Konstantinopel gegeben. (Im Widerspruch zu diesem Sage heißt es an einer früheren Stelle: „Es dürfte doch von Nutzen sein, zu untersuchen, wie denn eigentlich die politische Welt in die Sackgasse gerathen ist, aus welcher sie nunmehr keinen Ausweg zu finden weiß. Dadurch, daß Frankreich im eigenen Namen, als katholische Macht, den Forderungen der Lateiner in Betreff des heiligen Grabes einen Ausdruck verliehen, hat es Rußland gezwungen ebenfalls als Macht zu Gunsten der Griechen zu sprechen. Eine solche Stellung mußte nothwendig zum Kriege führen. Hätten die beiden Kirchen allein jede für ihre Gläubigen gesprochen, so würde die ihnen eigenthümliche dogmatische Intoleranz den Weltfrieden nicht gestört haben; es wäre das Aergerniß vermieden worden, den Krieg dem hochheiligen Orte des Friedens entquellen zu sehen. Allein sobald mächtige Regierungen im Namen unzulässiger Kirchen auftreten, wird der Krieg unvermeidlich.)

Den Anstoß zu diesem ganzen unbegreiflichen Wogen und Treiben hat das unzeitige Auftreten Englands in Konstantinopel gegeben. Frankreich, durch die Kraft seiner einheitlichen Gewalt besser geleitet als England, hat auf dem Wege des Handels die Oberhand gewonnen; es hat England in das Schlepptau genommen. Der jüngste Monarch hat eine kräftigere und gewandtere Hand beurlaubet, als das alte Parlament.

Gleichzeitig mit diesem großen orientalischen Drama, bei wel-

chem nebst großartigen und hochherzigen Gedanken ein gutes Theil Intrigue mit unterläuft, wird auch noch das kleine englisch-konstitutionelle Drama abge spielt. Die Vorstellung findet vor aller Welt statt. Der Inhalt des Stückes ist folgender: Die Tories, die konservative Partei, wollten wieder an das Staatsruder gelangen. Zu diesem Behufe bearbeiteten sie durch ihre Organe in der Presse die öffentliche Meinung im Sinne einer türkischen Allianz und des Krieges gegen Rußland, in der Hoffnung, daß die Whigs sich nicht getrauen würden, auf ein solches Unternehmen einzugehen, und daß sie dergestalt ihr Ziel erreichen würden, diese aus dem Amte zu drängen. Die Whigs haben aber, um am Ruder zu bleiben, zuletzt dem Drange der öffentlichen Meinung nachgegeben und den Krieg angenommen. Die Tories haben sich zu weit vorangewagt, als daß sie sich getrauten umzukehren. Beide Parteien, einig geworden ohne es zu wollen, reißen nun ganz England zu einem großen Kriege hin. Um dieses konstitutionelle Spiel zu verdecken, soll Europa seinerseits allen Gefahren und allen Drangsalen eines allgemeinen Krieges die Stirne bieten, — eines Krieges ohne ein bestimmtes Ziel, ohne einen entschiedenen Zweck; wie die Schwierigkeit, mit einer begründeten Kriegserklärung hervorzutreten, dies am deutlichsten beweist.

Die Geschichte wird diese Thatsachen als eine Lektion für die Völker, in der Kunst sie zu regieren, in ihren Spalten aufzeichnen. Was uns betrifft, so vermehren wir uns im Vorhinein gegen diejenigen, welche die durch diesen Krieg herbeigeführten Drangsale als eine von der Vorsehung absichtlich über die Menschen verhängte Strafe zu bezeichnen geneigt sein dürften."

Verschiedene Nachrichten.

Hermannstadt, 17. März.

*** Soeben ist eine telegraphische Nachricht aus Wien hier eingelaufen, welche für unser Kronland vom höchsten Interesse ist. Die Besetzung der k. k. Siebenbürg. Statthalterei ist erfolgt.

Der k. k. Herr Sectionsrath Ritter von Glanz, wurde zum Ministerrath im Ministerium des Innern ernannt.

Zum Vicepräsidenten der k. k. Statthalterei in Siebenbürgen wurde der Herr Kreispräsident in Brünn **Freiherr v. Vebzelter** ernannt.

Der Herr Statthaltererath **Conte Amadei** wurde zum Hofrath ernannt.

Zu Statthaltereräthen wurden befördert:

Die Herren

Karl Gebbel, Subernalrath,
Ludwig v. Szabo, Subernalrath,
Komers, Bezirkshauptmann,
Dr. Joseph Grimm, Professor an der juristischen Fakultät und Gouvernementsreferent,
Joseph Schwaiger, Gouvernements-Sekretär,
Peter Lange, Distriktskommissär,
Karl Stadler v. Wolfersgrün, Gouvernementsreferent.

Zu Kreispräsidenten wurden ernannt:

Die Herren

Johann Freiherr v. Bornemissa,
Franz Bogdany, Distriktskommissär,
Albert Horvath v. Petrichovich, Königrichter,
Zhiemann,
Kagh,
Grüner,
Kriegsau,
Grois,
Nehai,
Kacz,
Bezirkshauptleute.
Distriktskommissäre.

Zu Kreiskommissären I. Klasse wurden ernannt:

Die Herren

Medvey,
Sagburg,
Stähling,
Januszka,
v. Höppler,
Visowsky,
Demeter Moldovan,
Distriktsadjunkten,
Distriktskommissär,
Distriktsadjunkt,
Bezirkskommissäre,
Distriktsadjunkt,

Schottsch,) Bezirkskommissär, und
 Fabritius,)
 Lienhardt, Distriktsadjunkt.
 Zu Statthalterei-Sekretären wurden ernannt:

Die Herren
 Haupt, Gouvernementsreferent,
 Freiherr v. Conradsheim, Bürgermeister,
 J. Karl Schuller, Professor,
 Dorgo, Bezirkskommissär,
 Osterlamm, Distriktsadjunkt,
 Klunker, Gouvernementsreferent,
 v. Kaylich, Bezirkskommissär und
 Felleitner, Gouvernementsreferent.

* Der Pester Lloyd meldet aus sehr glaubwürdiger Quelle, daß Se. Majestät der Kaiser bereits die Aufhebung der Wegmauthen in Ungarn beschloffen habe. Diese wichtige Maßnahme soll nächstens ausgeführt werden.

* Der Wiener Lloyd wurde deshalb auf 8 Tage suspendirt, weil er den Brief Se. Majestät des Kaisers von Rußland in einer höhnischen und spottenden Weise besprochen hatte, was die kaiserliche Regierung nicht zugeben konnte.

○ Das Regiment Hoch und Deutschmeister, welches seinen Vertheilungsort in Wien hat, ist nach langer Abwesenheit wieder in die Haupt- und Residenzstadt zur Garnison eingerückt.

** Der englische Courier, welcher das Ultimatum der britischen Regierung nach Petersburg überbringt, hat zu seiner Reise sich mit einem österreichischen Paß versehen um nicht zurückgewiesen zu werden.

** Kürzlich hat in der Frankensstadt Pera ein kleiner Zusammenlauf stattgefunden. Die Türken packten in Folge dessen alles was sie auf der Straße fanden zusammen und nahmen auch den Portier vom Hotel des k. k. österreichischen Internuntius mit, obgleich derselbe dagegen protestirte und sofort echt türkisch behandelt worden ist. Als Freiherr von Bruck davon Kenntniß erhalten hatte, sandte er seinen Dragoman zum Pascha von Galata-Serai, dem Gerichtsherrn von Pera. Dieser ließ den österreichischen Dragoman hart an, worauf der Herr Internuntius selbst zum Pascha fuhr, um einen österreichischen Staatsbürger auch nicht eine Stunde in türkischem Arrest zu lassen. Die Entlassung des Portiers erfolgte sogleich, aber am andern Tag wurde auch der Pascha seines Amtes entsetzt, weil er den k. k. Dragoman hart anließ, und die Soldaten, welche den Portier verhafteten, wurden wegen überschrittener Amtsgewalt streng bestraft. Mancher Leser mag sich darüber wundern; aber nicht nur in Konstantinopel sondern überall sind die Gesandten und ihre Dienerschaft für jede Obrigkeit unantastbare Menschen.

* In den letzten beginnenden Kampf der Russen mit den Türken wird ein wichtiger Platz in der Weltgeschichte einnehmen. Jeder macht nach seiner Art sein Plänchen. Der eine jagt die Russen nach dem Eismeer, der Andere Türken, Engländer und Franzosen aus Europa und übergibt dem slavischen Element die Herrschaft der Welt. Die civilisirten Völker sollen dem beginnenden Kampfe in ihrem eigenen Interesse ja nicht mit Gleichgültigkeit zusehen. Die Wege sind wieder aufgefunden, auf welchen die brausenden Elemente aus dem Osten einströmen über die Civilisation in dem Abendlande hergefallen sind. Auch Athen mit seinen Kunstschatzen und Bibliotheken und mit aller Kraft seiner Bildung ist den rohen Goten erlegen. Amrou verbrannte die Bibliothek in Alexandria, und Marich entschied das Schicksal Roms, das Hannibal und Mithridat entgangen, an einem Tage.

* Aus Konstantinopel wird vom 27. Febr. berichtet, daß am Ithmus von Gallipoli unter Leitung englischer Genie-Offiziere Festungswerke angelegt werden sollen.

† Zum großen Vergnügen der „Allgemeinen Zeitung“ sollen die Russen in Erzerum eingerückt und die Türken nach Diarbekir und Wan entflohen sein. Die ganze Nachricht ist eine fette Ente, welche in dem Lager der Türkenfeinde eine große Freude bereitet hat.

○ Kaiser Napoleon hat allen französischen Offizieren, welche nach der Türkei gehen am 5. März in Paris ein großes Diner gegeben, wobei es sehr hoch und patriotisch zugegangen ist. Die Franzosen sind jetzt mit ihrem Kaiser ganz zufrieden, weil er seine Regimenter in den Krieg marschieren läßt, damit die französischen Krieger sich Vorbeeren pflücken können.

† Im Jahre 1846 hat der französische Marinegraveur Bonnet scheinotmachende Bomben erfunden. Die französische Regierung will dem Erfinder sein Geheimniß für 80,000 Fr. abkaufen und die Kugeln in dem bevorstehenden russischen Kriege anwenden. Wenn eine solche Bombe in eine Batterie fällt, so erzeugt ihr Zerplagen einen Geräusch, der alle, die sich dort befinden, sofort in Scheintod oder Todesohnmacht versetzt. Ob das nicht wohl auch ein fette Ente ist?

* Fürst Woronzoff soll bemüht sein, seine aus regulären und irregulären Truppen gebildete abgeordnete Armee im Kaukasus, welche aus 113 Bataillons, 391 Escadrons und 24 Feldbatterien besteht, möglichst zu completiren, weil die Reihen dieser Armee sehr gelichtet sind, und ihre Gesammstärke, die ohne der 13 Infanterie-Division in 182,000 Mann bestehen soll, kaum 112,000 Streiftbare zählt. Die strategische Lage dieser Armee — in der Enge zwischen dem Gebirge und dem türkischen Reiche — ist keine vortheilhafte, besonders wegen der gefährlichen Nähe des Feindes bei Batum und St. Niklas, welches letzteres Fort die Türken nicht ohne Ruhm besaßen; die Zufuhren aus dem Innern Rußlands durch das Kaukasus-Gebirge sind auch großen Schwierigkeiten unterworfen, und in so lange dieselben sammt den Verstärkungen in Tiflis nicht eingetroffen sein werden, muß Fürst Woronzoff auf eine Offensive in Klein-Asien verzichten.

○ Die Schweden sind sehr kriegslustig geworden und die Eroberung von Finnland ist das Ziel ihrer Wünsche ebenso wie den Türken von Bessarabien. Rußland wird aber sowohl das eine wie das andere zu vertheideln trachten. Die englische Flotte wurde am 16. März in der Ostsee erwartet und sollte allsogleich ihre Operationen beginnen. Hieran ist billig zu zweifeln, da England nicht früher, als die Antwort auf das letzte Ultimatum von St. Petersburg eingetroffen ist mit Feindseligkeiten beginnen kann.

* Paris, 6. März. Der Staatsrath hat den ihm in außerordentlicher Sitzung vorgelegten Gesetzentwurf, durch dessen Annahme die Regierung zur Kontrahirung eines Anlehens im Betrage von 250 Mill. nach ihr gut dünkenden Modalitäten zur Deckung der Kriegskosten autorisirt wird, ohne Debatte votirt; einige Stunden später wurde der Gesetzentwurf bereits dem legislativen Körper vorgelegt.

* In den englischen Gewässern steht demnächst ein türkisch-russisches Seegefecht im Ausblick. Im Canal von Bristol liegen nämlich eine russische und eine türkische Barke, beide nach ihren respektiven Vaterländern geladen, vor Anker. Beide wollen nicht auslaufen; der Russe, weil er sich vor dem Türken fürchtet, der 9 Kanonen an Bord hat, und der Türke, weil er sich in den Kopf gesetzt hat, den Russen in den Grund zu schießen, wenn sie nur erst beide auf offener See sind. Da dem Russen nicht gestattet wird, in einem britischen Hafen Kanonen an Bord zu nehmen, können die beiden komischen Gegner bis zum Abschluß des bevorstehenden siebenjährigen Krieges einander höchst sorgfältig beobachten.

* London, 4. März. Dem Vernehmen nach wird Commodore Martin seine Flagge an Bord des „Leopard“ (18 Kanonen) aufhissen und in einigen Tagen mit einer aus Dampfregatten und Schaluppen bestehenden Flotille nach dem Norden (soll wohl heißen, nach der Ostsee) abgehen. — Sir Charles Napier und Admiral Corry sind in London angekommen, wohin sie durch telegraphische Depeschen berufen worden waren.

† Sir Hamilton Seymour, der heimgeschickte englische Gesandte am Hofe von St. Petersburg hatte die Ehre am 7. März der Königin Victoria in London vorgestellt zu werden.

† Marshall Narvaez, der vielgeprüfte spanische Soldat und Staatsmann, hat wieder Aussicht an die Spitze der spanischen Regierung zu kommen. Die Königin Isabella soll dem General ihr Wohlwollen aufs Neue zugewendet haben.

* England ist buchstäblich in ein großes Kriegslager verwanbelt und die Gesellschaft der Friedensfreunde schlägt vergebens die Hände über dem Kopf zusammen. Zu bedauern sind die zurückbleibenden Frauen und Kinder der abgehenden Soldaten: doch ist bereits eine Geldsammlung im Gang, welche reichlichen Ertrag zu liefern verspricht. Der Herzog v. Sutherland hat das gute Beispiel gegeben mit einem Geschenk von 200 Pf. St. an die Weiber des 93. Regiments der Sutherland-Hochländer. Die edle Gattin eines nach dem Mittelmeere abgegangenen Geniehauptmanns hat nicht gerührt bis sie allem

Frauen seiner Kompagnie ordentliche Dienstpläne verschafft hatte. Auch romantische Züge werden gemeldet. Die Frau eines Soldaten, der mit dem „Himalaya“ abfuhr, folgte ihrem Mann in Uniform an Bord. Sie ward entdeckt und sollte entfernt werden, auf Verwendung der Gräfin v. Errol aber durfte sie bleiben.

Die „Westph. Ztg.“ erzählt aus der Nähe von Lippoldsberge, im Hanoverschen, folgende Geschichte: Ein Tagelöhner, bei dem man schon seit einiger Zeit Spuren von Tiefsinn bemerkte, ergreift in der Abwesenheit seiner Frau sein kleinstes, zweijähriges Kind, geht damit in den Hof und schneidet ihm mittelst eines Rasirmessers fast den ganzen Kopf vom Rumpfe. Hierauf läßt er sein Opfer völlig ausbluten und holt darauf sein vierjähriges Kind, welches auf dieselbe Weise geschlachtet wird. Nun legte er die umgebrachten Kinder in das Wohnzimmer und schickt sich an, sich selbst den Hals abzuschneiden. Er bringt sich mehrere, jedoch unerhebliche Schnittwunden am Halse bei und wird an der Ausführung des Vorhabens durch das Erscheinen seiner Frau verhindert, die, nachdem der Mann ihr ruhig erklärt, daß er nicht mehr durchkommen könne und darum die Kinder geschlachtet auch jetzt an sich selbst Hand legen wolle, durch ihr Hülfegleichrei Menschen herbeizieht, welche den wahrscheinlich wahnsinnigen Mörder dem Gericht übergaben. Daß nur die äußerste Noth den gegenwärtig zu Göttingen inhaftirten Mann zu dieser scheußlichen Unthat getrieben hat ist gewiß. Notorisch ist es wenigstens, daß sein sämmtliches Hab und Gut zur Pfändung stand.

Am 5. März ist der Eisenbahnzug von Brüssel nach Lüttich verunglückt. 8 Menschen sind getödtet und mehrere verwundet worden.

Canon. 26. Jan. Tien-tsien soll von den Insurgenten genommen und Peking bedroht sein. Das amerikanische Geschwader begibt sich nach Japan.

Theater in Kronstadt.

Wir haben alle Ursache seit dem Wiederbeginn des Theatervorstellungen sowohl mit dem Repertoire als auch mit den Leistungen der Gesellschaft sehr zufrieden zu sein; leider wird Herr Direktor Frieze diese Zufriedenheit, Angesichts des Publikums schwerlich theilen können, da der Besuch der Vorstellungen sehr gering ist; und sowohl die Abonnements als auch die Benefizvorstellungen vor leeren Banken und dennoch mit vielem Fleiße abgespielt werden. Nächsten Dienstag den 21. d. findet die Benefiz-Vorstellung der Tänzerin Fräulein Helena Ulich statt. Sie hat uns besonders in der letzten Zeit viele Proben ihres Talentes gegeben und dürfte sich dadurch zu einem zahlreicheren Besuche als bisher mit Recht Hoffnung machen. Sie hat dazu „Armidas Zaubergrütel“ komisch-dramatisches Duodilett in 3 Akten gewählt und wird uns die in Wien und allenthalben so beliebten Pepita-Tänze, besonders „Glole“ (spanischer Nationaltanz) vorführen, wozu sie mit nicht geringen Kosten sich sowohl die Musik, als auch die Touren und das Kostüm verschafft. Auch wird bei dieser Vorstellung die Musikkapelle des löbl. k. k. Infanterieregiments Herzog Parma die neuesten Musikstücke aufführen, und so dieser Vorstellung einen außergewöhnlichen Reiz geben.

Protokoll

der vierten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt am 18. Februar 1854. (Im amtlichen Auszug.) Unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten Johann Gött.

H. k. k. Handelsministerium theilt die Namen der Mitglieder des in Wien errichteten Centralcomités zur Beschickung der Münchener Industrie-Ausstellung mit. Die von diesem Centralcomité anber notificirten Münchener Kaufleute, welche zur Uebernahme von Agenturen zur Wahrung der Interessen der Aussteller geeignet und bereit sind, werden den Gewerbetreibenden des Kammerbezirks bekannt gegeben. — Herr Johann Hann berichtet, daß die Heltauer Wollenweberzunft mehrere Tuchsorten zur Münchener Ausstellung zu senden Willens ist. Derselbe wird ersucht, die diesfälligen Anmeldungen rechtzeitig anher zu übermitteln. — Die Uvarahelzer Hutmacherzunft klagt über die vielen Störer, welche Hüte aus mit Ninderhaaren gemischter Wolle und sogar aus bloßen Ninderhaaren verfertigen, und bittet um Einstellung dieses Unfugs, sowie um Enthebung von den Kammerbeiträgen. Der Zunft wird erwidert, daß sie ihre eigenen

Manufacien zum Unterschiede von den schlechtern, aus Ninderhaaren verfertigten Hüten durch die Anheftung von Marken Kennzeichen möge; daß eine Freisprechung von den Kammerbeiträgen durch das Gesetz nicht zulässig sei, und nicht in der Machtvollkommenheit der Kammer liege. Das Ansuchen um Einstellung der Störer ist dem k. k. Bezirksamt zur Amthandlung zu überscheiden. —

(Programmepunkt.) Von den 3 Bewerbern um die Bestellung zum Declarationsschreiber bei dem Kronstädter k. k. Hauptzollamt wird Josef Molnár als der geeignetste erkannt und der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion zur Bestätigung als Declarationsschreiber vorgeschlagen.

Kronstädter Magistrat übersendet die von der Stadtkommunität, einer Kommission und dem Localconsistorium N. C. W. gepflogenen Verhandlungen wegen Errichtung einer Ober-Realschule in Kronstadt, der Kammer zur Mittheilung ihrer diesfälligen Ansichten. Die Kammer, welche ihr Gutachten über diesen Gegenstand noch unterm 2. August v. J. dem h. k. k. Militär- und Civil-Gouvernement erstattet hat, beschließt, dieses Gutachten dem löbl. Magistrat im Auszuge mitzutheilen und ihn zu ersuchen, die Actenstücke dem löbl. Consistorium, welches seine Erklärung noch vor dem von der löbl. Communität gefaßten Beschlusse, vermöge welchem jährlich 1000 fl. aus Gemeindegeldern zur Bervollständigung der bestehenden Realschule bewilligt werden, abgegeben hat, zur nochmaligen Verhandlung und Erklärung zugustellen.

H. k. k. Handelsministerium eröffnet in weiterer Erledigung des 1851-er Jahresberichts, daß die Staatsverwaltung der Errichtung von Creditanstalten nach dem Vorbilde der n. ö. C. Compagniegesellschaft, deren Statuten mitfolgen, auch in andern Theilen der Monarchie nicht entgegen ist, daß aber eine Theilnahme des Staates an dem Bestehen des Fonds für diese Institute nicht stattfinden kann, und daß mit der Activirung einer ähnlichen Creditanstalt in Siebenbürgen das Inslebentreten der C. Compagnie der Nationalbank abzuwarten sein dürfte, deren Errichtung im Zuge ist und welche den Verkehrtreibenden auf statutenmäßige Weise Unterstützung gewähren könnte.

Bezüglich der gewünschten Maßnahmen zur erleichterten Auswechslung abgenützter Münzscheine wurde die entsprechende Vorfrage getroffen, wegen der gelegwidrigen Einfuhr amerikanischer Baumwoll- und Leinengewebe aus den Donaufürstenthümern nach Siebenbürgen die Finanzwache zur verschärfsten Wachsamkeit angewiesen, und die Andeutungen hinsichtlich einiger Bestimmungen des Zolltarifs bei Erlassen des neuen Zolltarifs gebührend berücksichtigt.

Dieser hohe Erlass wird mit Dank zur erfreulichen Wissenschaft genommen und ist im Anhange zum 1852-er Jahresbericht mit abgedruckt. —

Kronstädter k. k. Finanz-Bezirks-Direktion theilt im Auftrage des h. k. k. Finanz-Landes-Direktions-Präsidentiums mit, daß die Auswechslung abgenützter Münzscheine gegen neue Münzscheine bei der h. o. k. k. Sammlungskasse nicht ausführbar sei, weil dieselbe selbst hauptsächlich nur im Besitze abgenützter und unbrauchbarer, an sie abgeführter Münzscheine ist. Es sei jedoch den Handelsleuten und Parteien immerhin Gelegenheit geboten, durch Entrichtung der Zoll- und sonstigen Gebühren sich der abgenützten Münzscheine und ungarischen Anweisungen, welche übrigens durch deren Abnützung immer mehr aus dem Verkehr gezogen werden, zu entledigen.

Die Kammer bemerkt hiezu zwar, daß hiemit die hohen Orts gemachte Zusage, es werde betreff der Auswechslung der abgenützten Münzscheine gegen neue Münzscheine für Kronstadt nach Ähnlichkeit eine entsprechende Vorfrage getroffen werden, nicht ganz im Einklange stehe; in der Anhoffung jedoch, daß die abgenützten Münzscheine bei Zoll- und andern Zahlungen, welche bis nun bloß bis zum Betrage von höchstens 50 kr. von dem k. k. Zollamt angenommen wurden; künftighin auch in größeren Beträgen werden angenommen werden; und mit dem Bemerken, daß der Gegenstand dieser Frage, nämlich die Auswechslung der abgenützten Münzscheine, wohl zu unterscheiden sei von dem sonst beklagten Mangel an Scheidemünze und nicht abgenützten Münzscheinen, nimmt die Kammer die Erledigung ihres Gesuchs für jetzt zur Wissenschaft. — Womit die Sitzung geschlossen wird.

Der Vice-Präsident:

Johann Gött.

Franz Wos.

Für Gartenfreunde.

Der Befertigte macht hiermit bekannt, daß in seiner Baumschule
 folgende Sorten Obstbäumchen vorzüglicher Sorten, als
 vorzüglich und in bedeutender Anzahl Äpfel in 240 Sorten
 " " " Birnen " 82 " " " " Weichseln " 24 " " " " 100 " "

Äpfel vermehrt in mehr als
 gegenwärtig nur zum kleineren Theil abgebar.
 Einige Exemplare Apriosen-Spalier-Bäumchen ausgezeichnet schöne
 Wallnußbäume in 2 Sorten um nachstehende Preise zu haben sind.
 Äpfel mit bereits entwickelter Kronbildung und mit Bezeich-
 nung der Sorte kostet das Stück 30 kr.
 Birnen " " " " " 36 " "
 Weichseln fast durchaus schöne Exemplare das Stück 30 " "
 Äpfel " " " " " 40 " "
 Apriosen das Stück 1 fl. — —
 Wallnußbäumchen das Stück 1 " — —

Außerdem ist ein Sortiment von 80—85 durchgehends guter
 Äpfel-Sorten ohne Bezeichnung vorfindig, wovon das Stück à
 24 kr. C.M. abgegeben werden kann.
 Die Bäumchen sind durchgehends in einer ebenen, den hierlands
 herrschenden Winden stark ausgesetzten Lage und nur mittelmäßigem
 Boden aufgewachsen und dürften selbst in von der Natur minder
 begünstigten Lagen fortkommen.
 Auch ist bei dem Unterfertigten ein 4jähriger Büffelstier zu
 verkaufen.
 (1—2) **Mich. Voltres**, in Honigberg Nr. 10.

Neue Schriften

angekommen in der neuen Buchhandlung von
S. Filtsch, in Hermannstadt.

Der russisch-türkische Kriegsschauplatz, topograph.
 strategisch beleuchtet, in gr. 8. mit einer guten geogr.
 Uebersichtskarte. Preis 43 kr. C.M.

*Die militärischen Kräfte Oesterreichs, ihre Organisa-
 tion, Einrichtungen und Eigenthümlichkeiten.* Mit statisti-
 schen Details. Vom kais. französischen Obristen Carrière.
 In deutscher Bearbeitung und mit ausführlichen Berichtigun-
 gen und Anmerkungen vom einem k. k. österr. Stabsoffi-
 ziere: Mit dem Porträt Sr. Maj. Kaiser Franz Josef als
 obersten Chefs der Armee. Preis 1 fl. 6 kr. C.M.

*Das türkische Reich. Geschichte und Statistik, Reli-
 gions- und Staatsverfassung, Sitten und Gebräuche; gegen-
 wärtige Weltstellung.* Preis 48 kr. C.M.

*Der Kaukasus, seine Völkerschaften, deren Kämpfe
 ect., nebst einer Charakteristik Schamyl's.* Mit einer Ori-
 ginal-Special-Karte des Kaukasus. Preis 48 kr. C.M.

Zeitungs-Lexicon zum Verständnisse der russisch-
 türkischen Differenz und der damit in Verbindung stehen-
 den Fragen. Preis 48 kr. C.M.

*Karte der Küstenländer des schwarzen
 Meeres colorirt* 12 kr. C.M.

*Karte des ganzen Kriegsschauplatzes
 Vollständige Karte des Kriegsschat-
 platzes* 1 fl. 50 " "

Karte von Europa 40 " "

Auch alle sonstigen Schriften und Karten, welche mit
 dem russisch-türkischen Kampfe in Verbindung stehen,
 sind bei uns auf dem Lager. (2—2)

Das Gastgeschäft im Graf Nemes János'schen Hause
 in Glópatak ist für die nächste Badeszeit zu verpachten. Näheres bei
 Joseph Paratzeis, Gastwirth und Pächter bei der goldenen Sonne
 in Kronstadt. (3—3)

In das im besten Rufe stehende **Einfuhr-Wirthshaus**
 „zur Sonne“ in Maros-Vásárhely wird ein solider Gastwirth
 gesucht. Das Nähere ist beim Hauseigentümer Josef Müller
 zu erfahren. (1—3)

Aufündigung

von besonderem Werthe für alle Brillenbedürftige.
Stuttgarter und Münchner Fabrikation.

Der Befertigte erlaubt sich hiermit bei seiner Durchreise
 sein berühmtes und gut assortirtes optisches Waarenlager
 anzuempfehlen — Brillengläser von Kristallglas, und macht
 besonders auf seine neuerfundnen

Brillengläser aus Flintglas

aufmerksam, die vollkommen
**alle achrom. Eigenschaften des besten
 Schweizer Flintglases haben.**

Die nach genauer Prüfung jedem leidenden Auge durch
 einen vorzüglichen optischen Sehkraft-Messer (Optometer)
 gehörig bezeichnet sind; grüne und blaue Brillen, englische
 graue Gläser, welche die Sehkraft nicht nur erhalten, son-
 dern auch stärken, in jeder beliebiger Einfassung.

Vergrößerungs- und Starbrillen:

ferner eine schöne Auswahl Operngucker, Taschen- und
 Theater-Perspektive, achromatische Fernrohre, Feldstecher,
 einfache und zusammengesetzte Mikroskope, Teleskope, Com-
 passe mit und ohne Uhren, Wasserwaagen, Luppen für
 Uhrmacher, Apotheker und Botaniker, Thermometer, Hohl-
 und Brennspiegel, Temperaturwaagen (Alkoholometer,) Meisch-
 Thermometer, Sacrometer, Aerometer, Brantwein-, Wein-,
 Cigars-, Bier-, Laugen Waagen u. a. m.

Alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände werden
 zur Reparatur übernommen, oder gegen neue einge-
 tauscht, und im vollen Werthe angenommen.

Jg. Satschek, Optikus.
 Hat sein Verkaufsbüro im Gasthose zur „Krone“, Zim-
 mer Nr. 1.
 Wegen Verhältnisse meiner Abreise bleibe ich noch 10 Tage da.

Dr. SAIN DE BOUTEMAR'S

aromatische
ZAHN-PASTA

gewinnt vermöge ihrer anerkannten Zweckmäßigkeit zur Conser-
 virung der Zähne und des Zahnfleisches und ihrer wesentlichen
 Vorzüge vor all den verschiedenen Zahnpulvern, eine sich immer
 steigende rühmliche Anerkennung in den weitesten Kreisen und ist
 auf den gutachtlichen Antrag des königl. Ober-Medicinal-Aus-
 schusses neuerdings auch von dem königl. Bayer. Staats-Mini-
 sterium privilegiert worden. — Das alleinige Depot von Dr.
 Sain de Boutemard's Zahn-Seife für Kronstadt befindet
 sich bei Fr. Stenner, sowie in Klausenburg bei Apotheker
 Gebr. Wolff, Czernowitz: Junaz Schnisch & Theod. Zacha-
 riastewicz nur in Schäßburg bei J. B. Wiffelbacher. (1—3)

Karte des Kriegsschauplatzes

in der
europäischen und asiatischen Türkei,

sammt den angrenzenden Ländern am schwarzen Meere
 bis zum Kaukasus.

Diese Karte ist Jedem, der sich für die kriegerischen Ereignisse
 im Orient interessirt, und denselben mit Aufmerksamkeit folgen will,
 eine um so willkommener Erscheinung, als eine gleich zweckmäßige
 und wohlfeile bis jetzt nicht existirte.

Der Preis ist 30 kr. C.M. und bittet um gefällige Bestellung
 Buchhandlung **S. Filtsch**
 in Hermannstadt.

Kaiserl. königl.  landesbefugter

Badner Liqueur,

welcher einer immer mehr allgemeinen Anerkennung und Theilnahme sich zu erfreuen hat, stellt die klarsten Beweise von seinen heilsamen Eigenschaften, als: gegen **Cholerin-Anfälle, Sodbrennen, Magenkrämpfe, Magenkrampf** und sonstige **Unterleibsübel** etc. rühmlichst heraus, wie dieses die Broschüre des **Med. Dr. Dürr**, Mitglied der löbl. medicinischen Fakultät in Wien, in ihrer Anleitung zum Gebrauche desselben in obigen Krankheitsfällen nachweist.

Da sich jedoch der Verstand dieses gesuchten Produktes bereits auf 400 Provinzial-Städte erstreckt, und die periodische Annonce mit allen jenen bereits in Verbindung stehenden Firmen nicht unbedeutende Spalten in den Journalen in Anspruch nehmen würde, so beschränkt man sich, der verehrten Handelswelt die in den verschiedenen Zeiträumen nachträglich zugewachsenen Kunden zeitweise bekannt zu geben, wobei man jedoch bemerken muß, daß in den Journalen, welche in den Provinzialstädten erscheinen, dem geehrten Publikum sämtliche Verkaufsstellen zur gefälligen Einsicht bekannt gemacht werden. Bei allfälligen Aufträgen beliebe man sich entweder direkt an die Fabrik in der l. f. Stadt Baden, oder an das Comptoir in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 555, zu wenden.

Weiter ist dieser Liqueur noch zu bekommen:

In	Kronstadt	bei	Herrn	Demeter	Eremia.
"	Hermannstadt	"	"	J. Schmid.	
"	Szajváros	"	"	Joh. Lichtensteiger.	
"	Wistritz	"	"		
"	Klausenburg	"	"	Sam. Dietrich.	
"	Szaj Regen	"	"		

In	Szaj-Regen	bei	Herrn	Dietrich & Wachner.
"	Mediasch	"	"	M. u. C. Bachsmann.
"	Semlin	"	"	Gebrüder G. Janowitz.
"	Neusatz (Serbien)	"	"	Joh. Ph. Kostich.
"	M. Ihereslopel	"	"	J. Starkos.
"	Gospich	"	"	J. Gerbich & Sohn.
"	Pancsova	"	"	J. U. Johannovic.
"	Triest	"	"	J. Serravallo.
"	Ugram	"	"	J. B. Taitl. J. Perzely.
"	"	"	"	Anton Vidanich.
"	"	"	"	B. Sivanovich.
"	"	"	"	Jos. Wetter.
"	"	"	"	Franz Perger.
"	Karlstadt	"	"	Jh. Alexie.
"	Safaturn	"	"	Jos. Zodor.
"	Sissel	"	"	A. Janusch.
"	"	"	"	Gebrüder Rungpal.
"	Bellovar.	"	"	G. M. Woinovich.
"	Barasdin	"	"	Anton Lukinat.
"	Zara	"	"	G. Gatturich.
"	Bukarest	"	"	C. M. Frank.

Obgenannte zur Gebrauchs-Anweisung verfaßte Broschüre von **Med. Dr. Ludwig Dürr**, Mitglied der Wiener medicinischen Fakultät, wird einer jeden Flasche unentgeltlich beigegeben.

Josef Genthon, Inhaber der k. k. landesbef. Badner Liqueur-Fabrik.

Einladung zur Pränumeration

auf die

„Kronstädter Zeitung“ und den „Satellit.“

Wir erlauben uns die geehrte Lesewelt mit dem Bemerken auf unsere Zeitung ergebenst aufmerksam zu machen, daß wir unserm Journal fort und fort die größte Aufmerksamkeit zuwenden, und alle Nachrichten von Belang aus allen Theilen der Erde in dasselbe aufnehmen werden. Namentlich aber ist unser Blatt durch die Nähe des Kriegsschauplatzes in der Lage die neuesten Nachrichten zu bringen, und wird sich immer mehr bemühen den Wünschen der geneigten Leser auch in dieser Richtung zu entsprechen.

Wir haben mit Beginn des Monats März unsere Auflage vergrößert und sind nun in der Lage mit vorräthigen Exemplaren zu dienen, und Bestellungen anzunehmen. Die Pränumeration für März bis einschließlich Juni beträgt für Kronstadt und Umgegend 2 fl. 40 kr., mit Postversendung in die k. k. Staaten 3 fl. 20 kr., in die Moldau und Walachei wegen Markierung mit Briefmarken 4 fl. 24 kr. C.M.

Diejenigen verehrten Leser, deren Abonnement mit Ende März abläuft ersuchen wir um baldige Erneuerung desselben. Die Pränumeration für das zweite Quartal (April—Juni) beträgt ohne Post 2 fl., mit freier Postzusendung in die k. k. Staaten 2 fl. 30 und nach der Moldau und Walachei 3 fl. 18 kr. C.M.

In Hermannstadt übernimmt die neue Buchhandlung des Herrn **Samuel Filtisch** die Bestellungen für uns. Auch können daselbst Inserate für unsere Blätter aufgegeben werden. Kronstadt, im März 1854.

Redaktion und Verlag.

Die schon längst von Erfurt erwartete frische Sendung von verschiedenen Gattungen Gemüse, Feld-, Holz-, Dekonomie und Blumen-samen in reicher Auswahl, und verläßlich guten Qualität, sind vor etlichen Tagen angelangt, welche Gefertigte zu den billigsten Preisen anbieten, und zugleich auf jede Art der prachtvollen Sammlungen von **Georginen, Azalen, Kamellien, Chrysanthemum, Ericen, Fuchsen, Pelargonien, Phlox, Rhododendron, Verbenen, Topf- und Land-Rosen** etc. — so wie alle Gattungen **Kalt- und Warmhauspflanzen** von den ersten Kunstgärtnern, zur schnellsten und billigsten Besorgung aufgenommen werden in der Spezerei, Farb- und Samen-Waaren-Handlung der

Hoffmann & Konopasek,

zum grünen Baum in der Purzengasse.

(5—6)

Wiener Börsencourse.

Vom 16. März.

5%	Staatsschuldverschreibungen	84 7/8
4 1/2%	"	1852pr 74 7/8
4%	"	69
1839	oder 100 fl. Loose	117
London	für 1 Pfund Sterling	12.49
Banquett		1209
Gold		—
Silber (Augsburg.)		132 1/4

Cours in Kronstadt, am 18. März.

Gold (Dufaten.)	15 fl. 20 kr.
Silber	28 1/2 %

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in **Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.**